



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXX. Brief. Natura solitarium nihil amat, semperque ad aliquod
tamquamadminiculum &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

N. S. Daß nur mit deiner Mutter nicht Lärm werde; denn Unschelligkeiten das ist mein Tod.

CCXX. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 6. Br.)

Natura solitarium nihil amat, semperque ad aliquod
tamquam adminiculum annitur: quod in amicissimo
quoque dulcissimum est.

CIC.

Johanne Virsch an Marianne März
zu Königsberg.

Bergshöfchen.

Ich muß doch endlich die so oft wiederholte Frage, „warum ich bei Hrn. Prof. L* mich nicht gemeldet habe,“ beantworten. Lach über mich, wenns nicht anders seyn kan: genug es ward mir schwer, mit diesem Mann Geschäfte zu haben: und das aus zwey Ursachen. Schon längst war ich aufmerksam auf ihn geworden, wenn bei seinen gelehrten Unterredungen mit Hrn. Pus, sein unerschöpfliches Wissen desto mehr offenbar ward, jemehr er es verbarg. Ich habe spät angefangen, meinen Verstand zu bilden; und da ich das mit Ernst gethan habe: so ist ein Hang zu den Wissenschaften in mich gekommen, welcher sehr leicht Hang zum Wissen werden konte. Zum Glück ist sein Herz zu sehr mit dem Verlust seiner Braut, und sein Kopf mit der unergründlichen Tiefe seines

ge.

gelehrten Fachs, beschäftigt, als daß er hätte gewahrwerden können, er selbst habe Theil an der grossen Aufmerksamkeit, mit welcher ich, immer ämsig nähend, ihm und Hrn. Puf oder Tulchen zuhörte; und mir lag dran, daß ers nie merke. Ich aber hatte mein Herz zu oft ertappt, und war froh, daß Hr. Puf von Königsberg abging, weil ich in den letzten Unterredungen mit Hrn. L*, auf eine, meiner Ruh ganz nachtheilige, Art, empfand, ein Mann, welcher ein so sanftes Wesen mit soviel Männlichkeit verband, sei, auch ohne einen bestimmten Angriff zu machen, so furchtbar, daß ich auch sogar Hrn. Puf Gesellschaft um seinetwillen fliehn mußte. Kurz, ich war auf dem Punkt, eine Narrheit so tief in mein Gemüth dringen zu sehn, daß ich ihrer vielleicht nie losgeworden wäre. — Hierzu kam, daß ich von der Fr. Janssen erfuhr, er selbst, der doch beinah ein Gelübdt gethan hat, nie zu heirathen, habe sich verlauten lassen, ich sei ein gefährliches Mäddgen; ich sei es wenigstens ihm. Ich weis, daß ich mich nicht verrathen hatte; aber um mich nie zu verrathen, nahm ich fest mir vor, ihm auszuweichen. Dies ward mir leicht; denn ich bins gewohnt. Mein Herz gehört nicht unter die verliebten: aber daß der Hr. v. Köseke es einmal regegemaakt hat, das werde ich fühlen, so lange ich jung bin.

So wars mir unmöglich, mit Hrn. Prof. L* zu sprechen, zumal in dieser Angelegenheit. Nach langem Ueberlegen schrieb ich an ihn unter meinem, hier unbekanntem, Namen W i r s c h. Ich bat ihn, diejenigen Papiere mir auszuliefern, welche Hr.
Puf

Puf ihm anvertraut hat, indem er aus meinem Auf-
 saz an dich gesehn haben müsse, wie mein Gemüth
 jezt steh. Ich versicherte ihn zugleich, daß, was
 auch Hrn. Puf Papiere enthalten möchten, bei mir
 keine Veränderung vorgehn werde, indem, der Hr.
 v. Köseke lebe oder lebe nicht, sei verheirathet oder
 nicht, ich deswegen nichts unternehmen würde.
 „Nur,“ sagte ich, „stiehn werde ich ihn; und ich
 „mus ihn stiehn, aus Gründen, welche ich im Auf-
 saz für Mariannen offenherzig genug gesagt habe.“

Er schikte mir an den angezeigten Ort (denn
 Dich wolte ich aus guten Gründen nicht drin mi-
 schen), die artigste Antwort von der Welt. „Er
 „habe,“ schrieb er, „nie einen so schönen Brief ge-
 sehn, als der meinige sei. Vergleiche er ihn mit
 meinem Aufszaz an dich: so begreife er nicht, wie
 ein so vorzügliches Frauenzimmer in Preussen seyn
 könne, ohne ihm oder seinen Freunden bekannt ge-
 worden zu seyn, da sein und seiner Freunde ange-
 legentlichstes Geschäft darin besteh, gute Men-
 schen aufzusuchen. Zuerst habe er deine Papiere
 gelesen. Da habe er den Argwohn gehabt, daß ich
 vielleicht eine geliehne Gestalt angenommen hätte.
 Es sei ihm schwer geworden, zu glauben, daß man
 unter Umständen, wie die meinigen, und aus sich
 selbst, so gut werden könne, als ich zu seyn schiene.
 Sobald er aber das, was Herr Puf in dieser Sa-
 che hat, gelesen habe, sei sein Erstaunen freilich größ-
 ser geworden: aber überzeugt sei er seitdem, daß
 ich wirklich diejenigen Eigenschaften haben müsse,
 welche ihm so selten vorgekommen waren. Er über-
 lasse

lasse jetzt mir selbst das Urtheil, ob er strafbar sei, wenn er die Erlaubnis sich ausbäte, alles persönlich in meine Hände legen zu dürfen? Er habe eine Person gekannt, welche aus geringem Stande entsprossen, durch eigne Ausbildung das geworden sei, was man auch beim offenbarsten Beruf, auch unter den günstigsten Umständen, so sehr selten werde. Es sei natürlich, daß er wünschen müsse, eine zweite Person dieser Art zu sehn; und seiner höchsten Freude auf Erden, nämlich der Freude über Menschen, fehle forthin sehr viel, wenn ich ihn eine Fehlbilte thun liesse.“

— Ich mus zum zweiten (oder vielleicht schon zum dritten) mal dir sagen, daß dies der schönste Brief war, welchen ich je las. Was in mir vorging, kannst du recht anschauend dir vorstellen, wenn ich dir sage, daß ich mich in den Stul aus Klavier warf, und rascher wie jemals, beikommendes Stück spielte; — eine ausgelassnere Freude ist wol nie in Noten gesetzt worden. Dies Meisterstück eines so grossen Mannes beschäftigte mich lange. *) Dann las ich den Brief wieder. Er war mit der süßesten Unmuth der Musen, **) und in einer Mischung von Prose und Versen geschrieben, die überall Zugänge zu meinem Herzen sich öfnete. Aber ich habe nun Einmal (freilig mit gewissen Beschränkungen) die Liebe verschworen; und ich hatte, wie schwer mirs auch ward, das Herz, mich hinzusetzen, und mit dem

tält.

*) Es ist das Presto Seite 6. in Wolfs Sechs Sonaten fürs Klavier oder Pianoforte. Leipzig 1775.

**) Lepor muscus heisst beim Lucrez.

kältesten Blut von der Welt, um die Auslieferung der Papiere zu bitten. Freilich entschuldigen müßte ich, daß ich die persönliche Uebergabe derselben ihm nicht zugestand. Und das that ich: aber ich that es so links, und meine Gründe waren so abgelegen, wenigstens so geliehn, daß ich das Blatt wegwerfen mußte. — Ein zweites gerieth mir ungleich besser, indem ich während dem Schreiben merkte, er könne unmöglich mich erkennen; und weil ich das merkte, so sagte ich meine Gründe mit Wahrheitsliebe, obwohl mit Behutsamkeit. Unter andern schrieb ich: „es befremdet mich nicht, daß Sie mich für ein vorzüg-
 „mögliches Frauenzimmer halten: denn schon Andre
 „haben eben diese schmeichelhafte Muthmassung
 „mich merken lassen. Meine Schicksale können aller-
 „dings die Meinung entstehen lassen, ich müsse von
 „vielen meines Geschlechts ganz vortheilhaft unter-
 „schieden seyn; man überredet sich leicht, daß Per-
 „sonen, wie diejenigen, mit welchen ich Umgang ge-
 „habt habe, mir eine vortrefliche Faltung gegeben
 „haben müssen; man vergißt, daß unsre Briefe, wenn
 „sie so ausschliessend, wie meiner an Mariannen, nur
 „für Eine Freundin, und unter der Vermutung
 „geschrieben sind, sie werden nie in die Hände einer
 „Mannsperson kommen, unter gleichen Umständen
 „allemaal sehr gut gerathen — und so hält man
 „nach meinem Briefe mich für ein Wunderthier.
 „Aber eben diess ist die Ursach, warum ich mich
 „Ihnen nicht bekannt machen kan. Einmal würde
 „es meinen Stolz, dessen ich sehr viel habe, schmerz-
 „lich beleidigen, wenn Sie, gleich im Anfange der
 Be-

„Bekanntschaft mit mir, gewahr würden, wie sehr
 „Sie sich geirrt haben, und dann sich wunderten,
 ein so ganz gewöhnliches Geschöpf vor sich zu sehn.
 „Zweitens — und dies kommt sehr in Anschlag —
 „mich selbst kan eine Eitelkeit anwandeln, nach-
 „dem ich Ihren zaubervollen Brief so sehr oft durch-
 „gelesen habe. Es kan mir einfallen, zu glauben,
 „ich sei vielleicht diejenige, für welche Sie mich
 „halten. Wenigstens kan ein allzustarker, folglich
 „der Weisheit nicht untergeordneter, Trieb ent-
 „stehn, es zu werden. Durch Ihre schmeichelhaf-
 „ten Vorstellungen erregt, kan mein Herz in einen
 „Fall kömmen, welcher, um seiner Ruh wegen, ver-
 „mieden werden soll und mus, wie das bisher geschah:
 „und in diesem Fall kan es gerade in dem Augenblick
 „seyn, in welchem Sie in mein Zimmer treten. Sie
 „haben über eine, durch den Tod gekörte, Liebe bis-
 „her still getrauert; keine Herzenslage kan einem
 „Mädgen so gefährlich werden, als, dünkt mich,
 „eben diese dem Meinigen werden kan: ich würde
 „also in Ihnen einen, mir sehr viel bedeutenden,
 „Mann kennen lernen. Ich, an meiner Seite,
 „bin, wie Sie wissen, nicht durch gleiche, aber durch
 „äenliche, Leiden gegangen; mein Herz würde das
 „fühlen, wenn wir beide uns sehn solten, (denn Sym-
 pathien können wir nicht erklären, aber empfinden
 können wir sie;) und so ist's sehr wahrscheinlich, daß
 „unsre Zusammenkunft Folgen haben könte, welche
 „Ihre oder meine, oder vielleicht Beider, Ruh stören
 „würden. Das können Sie nicht wünschen; denn
 „Königsberg weiß, daß Sie nicht wieder gebunden

„seyn wollen. Ich wünsche es eben so wenig, weiß,
 „wie frei von Liebe zum Herrn v. Käseke mein Herz
 „auch immer sei, ich noch lange nicht genug Herr über
 „mich zu seyn glaube. — Hiezu kommen noch zween
 „Umstände. Sie wissen nichts von meiner Person,
 „Gestalt, Betragenart u. s. w. Ich dagegen weiß
 „sehr viel von der Ihrigen. Ueberzeugen Sie sich,
 „daß hierinn nichts geschmeichelt ist: und erwägen
 „Sie dann selbst, ob es klug seyn würde, Ihre nähere
 „Bekantschaft zu machen? Ferner: — (denn frei
 „heraus: ich entdecke immer mehr, daß Sie mir nicht
 „gleichgültig bleiben würden, wenn wir uns sähn;) —
 „ich habe den unwiderruflichen Entschlus gefaßt: nie
 „über den Stand mich zu sezen, in welchem ich
 „durch Geburt und Glücksumstände wirklich bin.
 „— So klinge es denn immerhin seltsam, daß ich, eh
 „Sie ein Wort sagen, an eine Seirath denke:
 „genug, Herr Professor, ich mus Sie fliehn,
 „und es ist beschlossen: Sie sollen mich nie sehn.“

In diesem Ton, aber noch viel mehr, hatte ich
 geschrieben: aber ich konte mich nicht überwinden,
 einen Brief wirklich abzuschicken, welcher nichts als
 Herz war. Indessen mußte ich entweder dies, oder
 gar nichts, schreiben. An einer Seite beruhigte
 mich die Gewißheit, er könne mich nicht erfragen: an
 der andern peinigte mich die Ungeduld, die ihm über-
 gebnen Papiere zu erhalten: ich siegelte den Brief
 wie er war, und er ging ab.

Nun erhielt ich ungesäumt jene Papiere: aber
 kein Wörtgen vom Herrn Professor. Daran, daß
 das mich verdros, merkte ich, wie glücklich ich war,
 mit

mit ihm forthin auffer aller Verbindung zu stehn. Es war in der That gut, daß seine Unhöflichkeit, mir nichts zu antworten, mich beleidigte: nicht sowohl deswegen, weil des Herrn von Käseke Aufsatz *) mich überzeugte, ich sei nun völlig frei, (welches ich aufrichtig gewünscht hatte) sondern weil diese Geringschätzung meine Niedrigkeit gegen alles, was vornehmer ist als ich, und also auch gegen ihn selbst, vermehrte — Gleichwol habe ich bei dieser Gelegenheit mein Herz überrascht und ergriffen. Ich habe eingesehn, daß ich nicht bestimmt bin, einzeln zu bleiben: und aus Furcht in irgend einem Augenblick der Wärme eines wieder ganz gesunden Herzens zu vergessen, was ich meinem geringen Herkommen schuldig bin, (wie ich bei Herrn T* es wirklich vergas) bin ich entschlossen, den ersten besten Mann meines Standes zu heirathen, welcher mit aenlichen Erbietungen sich darstellen wird. Mein Pflegvater ist schon sehr schwach, und ich seh gar nicht ab, wie ich nach seinem Tode mich einrichten kan? Ueberdem hat Herr Puf von bösen Zungen, besonders vom Dominischen Hause von der Frau *rät hin und der Madame Grob meinethwegen schon viel leiden müssen; und wo ich nicht irre; so misfällt es ihm, daß ich immer noch, wie Er das nent, Null bin. Ueberhaupt: wie erschrecklich mirs sei, über meinen Stand heirathen zu sollen: so ist, sitzen bleiben zu sollen, eine noch
schrek-

T 2

*) Der XXX. Brief im II. Thl. S. 29.

schrecklichere Bestimmung — ich fühle ihr Furchterliches im innersten Mark! *)

Lies nun, liebe Marianne, den Aufsatz des Obristen, und stimm mit mir ein ins Lob Gottes, welcher den verehrungswürdigen Herrn Puf gebraucht hat, diesen jungen Menschen, beim letzten Schritt zum Abgrunde, zu ergreifen, zurückzuziehen, und für Welt und Himmel ihn zu retten. Lies besonders den Schluß, und überzeug dich, daß es mein Ernst ist, durchaus unbekant zu bleiben. Kent mich Herr Puf: so stud in demselben Augenblick alle meine Plane zerrissen. Kent mich der Obriste: so mus ich diejenige Ersezung annehmen, welche er durch Verbesserung meiner Glücksumstände mir geben wird — ich mus, sage ich; denn die Ruh dieses Manns und seiner Gemahlin, hängt davon ab. Und dies wäre ein zweiter Ris durch die schöne Karte, auf welcher ich, in vieljähriger Arbeit, den geraden Gang meines noch übrigen Lebens gezeichnet habe. Geschieht das: so habe ich umsonst gefehlt und umsonst gelitten; und so müßte ich die göttliche Regierung verkennen. **)

Es bleibt nun deiner Verschlagenheit, eben so als deiner Treu gegen mich, überlassen, alle drei, Herrn Puf, Gros, und E*, so lange auf dem Schnee herumzuführen, bis ihre Augen so geblendet sind, daß die Möglichkeit, mich zu sehn, verschwinde.

Wie

*) — — Ne contempta relinquitur,

Hic mihi, vae miserae! concutit ossa metas! OV.

*) Leser! wie oft verkenst du sie nicht! Wie oft glaubst du umsonst zu leiden!

Wie kommts, daß du von dem, was in Seedorf und Lindenkirchen vorgeht, mir nichts schreibst?

Fortsetzung.

— — Velox celerem super edere corpus
Gaudet equum, validisque fedet moderator habenis.

TIB.

Nun hör, Kind! es war nah dabei, daß ich jenen Entschlus, den ersten besten zu heirathen, ins Werk setzte. Herr Puf kam in aller Geschwindigkeit zu uns; wol zu merken zu Pferde; denn er hat einen prächtigen, aber sehr verständigen Schweissuch, (so nennt er das Thier) von der Gräfin *ow gekauft. Erst sprach er von nichts als von seinem Gaul: es versteht sich, daß er noch drauf sitzen blieb. Einige der eifrigsten Bauern, besonders Julchens Günstling, mußten herbeikommen, und ihm weissagen. Da ritt er den Paradeur ihnen vor, wacker und rasch, trotz einem Pyrischen Juden; erzählte ihnen die Veranlassung dieses Ankaufs, durch die drolligste Mittheilung einer Begebenheit seiner letzten Reise, und widersprach jeder Bemerkung eines Fehlers an diesem Pferde, welche die Bauern, überflüg, wie sie es immer sind, zu machen schienen.

„Ei, Schade daß es links anspringt!“ sagte ein Bauer.

„Etwas baumleibig ist's auch wol,“ sagte ein Andern.